

JEW SLETTER

Jüdisches in und um Dresden
Herausgegeben von der Jüdischen Kultusgemeinde Dresden



EDITORIAL

Synagogeneinweihung > 2 *Inauguration of our Synagogue* > 2
Dresdner Synagogen > 6 *Synagogues of Dresden* > 11
Warum liberal-chassidisch? > 18 *Why liberal-hassidic?* > 20
Drascha: Halb & halb > 23 *Drasha: Fifty-fifty* > 24
Geschichte unserer Gemeinde > 26 *Story of our Community* > 27

Grußworte zur Synagogenweihe zwischen den Artikeln
Greeting addresses for the inauguration of the Synagogue throughout

INFO

Zeiten/Times > 7
Mazal tow > 3
Events > 5
Interna > 32

...MIT FREUDE UND VERGNÜGEN

 Rabbi A. Weingarten

זֶה הַיּוֹם עָשָׂה יְהוָה נְגִילָה וְנִשְׂמָחָה בּוֹ.
Dies ist der Tag, den Adonai gemacht hat;
wir werden voller Freude und Vergnügen
daran sein.

Wir begehen in diesen Tagen das zweijährige Jubiläum der Gründung unserer heiligen Gemeinschaft. Im September 2021 bekam Dresden eine dritte jüdische Gemeinde. Als wir die Gemeinschaft aus der Taufe hoben, waren wir uns nicht sicher, wie erfolgreich sie oder wie groß der Bedarf an einer anderen Gemeinschaft sein würde. Wir wussten nur, dass wir das Bedürfnis verspürten, eine Gemeinschaft zu haben, einen eigenen Ort, an dem wir beten, feiern und unser Judentum praktizieren konnten – in der Art und Weise, wie es sich richtig fühlte.

Jetzt, zwei Jahre später, mit über 200 Mitgliedern und einer sehr aktiven und jungen Gemeinschaft, wissen wir, dass wir das Richtige getan haben, nicht nur für uns, sondern für alle Menschen in Dresden, die eine Community wie unsere besuchen möchten.

Am 3. September ist ein besonderer Tag in unserer Gemeinde: Wir weihen unsere neue Synagoge ein. Wir haben einen eigenen Ort, an dem junge Menschen zusammenkommen und die jüdische Kultur und Traditionen feiern können. Obwohl wir unsere Renovierungsarbeiten gerade erst (fast) abgeschlossen haben, ist dies noch nicht das Ende unserer Arbeit. Wir fangen gerade erst an und hoffen, dass wir weiterhin die gesamte Infrastruktur aufbauen können, die für ein aktives und lebendiges jüdisches Leben hier erforderlich ist.

Wir danken allen, die uns bisher unterstützt haben und freuen uns auf die Zukunft.

זֶה הַיּוֹם עָשָׂה יְהוָה נְגִילָה וְנִשְׂמָחָה בּוֹ.
*This is the day which Adonai has made; we
will be full of joy and delight in it..*

...WITH JOY AND DELIGHT


These days we are celebrating the two-year anniversary of the founding of our holy community. In September 2021 Dresden got a third Jewish community. When we launched the community, we were not sure how successful it would be or how great the need for another community would be. We only knew that we felt the need to have a community, a place of our own where we could pray, celebrate and practice our Judaism - in the way that felt right.

Now, two years later, with over 200 members and a very active and young community, we know we did the right thing, not only for us, but for all people in Dresden who want to visit a community like ours.

On 3 September is a special day in our community: we inaugurate our new synagogue. We have our own place where young people can come together and celebrate Jewish culture and traditions. Although we have just (almost) finished our renovations, this is not the end of our work. We are just getting started and hope to continue building all the infrastructure needed for an active and vibrant Jewish life here.

We thank everyone who has supported us so far and look forward to the future.

GLÜCKWÜNSCHE AN UNS

 Kai Lautenschläger im Namen des Beirats

Wo soll ich anfangen? Bei wem oder bei was?

Dass wir jetzt eine Synagoge haben – auch wenn noch viel an und in ihr zu arbeiten bleibt – grenzt an ein Wunder. Und das aus so vielen unterschiedlichen Gründen. Es beginnt beim schnöden Mammon und endet nicht beim Kampf mit den verschiedenen Behörden, die ihre Arbeit gewissenhaft machen. Für mich begann es, als ich eines Tages zu einer Besprechung in das Büro von Rabbi Akiva Weingarten auf der Bautzner Straße kam und an der Wand über dem Schreibtisch das Architekturposter eines Architektenentwurfs für eine Synagoge in Dresden hing. Das war für mich so unerhört, dass ich noch nicht einmal zu fragen wagte, ob ich die Andeutung richtig verstanden hatte. Irgendwann kam ich natürlich nicht mehr drum herum und nach einer begeisterten Schilderung des Rab- bis war ich mir nicht mehr sicher, ob er möglicherweise seiner geistigen Gesundheit verlustig gegangen sei. Heute kommt mir meine damalige Reaktion kleinmütig und spießig vor.

Auf dem gemeinsamen Weg des Baus unserer Synagoge habe ich viel gelernt. Eine neue praktische Bedeutung von Kompromissen wurde mir abverlangt und eine befreiende Zielstrebigkeit konnte ich mir anschauen. Wir hätten überall beten können, aber die StudentInnen der Besht, Gemeindemitglieder, Freundinnen und Freunde, Handwerker und Handlangerinnen – alle haben die besondere Bedeutung gespürt, die dieses neue Beit Midrasch haben würde. Wir haben nicht nur ein Haus in Dresden, wir haben uns sogar eines selber errichtet. Ich beglück- wünsche den Gemeindevorstand und den Rabbiner, ohne die diese Mammutleistung niemals hätte realisiert werden können. Und ich beglückwünsche uns, die Gemeindemitglieder, die wir mit der Synagoge einen weiteren Stein farbenfrohen Judentums in

Unseres Wissens die erste Synagoge in Deutschland, die von der Gemeinde mit eigenen Händen gebaut wurde.

Dresden gelegt haben. Der Synagoge wünsche ich noch viel Jahre der Verschönerung, tolle Gebete, Begegnungen, Diskussionen, Kidduschim und Gemeindeversammlungen. Ich erhoffe vom Ewigen seinen Segen für alles, was wir in diesem neuen Bethaus tun werden.

Happy

BIRTHDAY

Wir gratulieren von Herzen den Geburtstagskindern in diesem Monat! Mögen sie bis 120 in Gesundheit und Frieden leben.

Oriya Aharoni

Libby Barnett

Maria Benavides

Annette Bücher-Reiche

Yehudit Greenhouse

Itzik Harel

Eric Heilig

Isaac Jacobo

Sami Katz

Florian Löhr

Rachel Malevsky

Rivka Miller

Joshua Peaceman

Devora Perl

Deborah Rietschi


Emma Schwarbach

Where should I start? With whom or with what?

That we now have a synagogue - even if there is still a lot to be done on and in it - borders on a miracle. And for so many different reasons. It begins with the filthy Mammon and does not end with the struggle with the various authorities who do their work conscientiously. For me it began when I came to a meeting in Rabbi Akiva Weingarten's office on Bautzner Strasse one day and found the architectural poster of an architect's design for a synagogue in Dresden hanging on the wall above the desk. This was so outrageous to me that I didn't even dare to ask if I had understood the implications correctly. At some point, of course, I couldn't avoid it anymore and after hearing an enthusiastic description of the rabbis, I wasn't sure anymore whether he might have lost his sanity. Today, my reaction at the time seems faint-hearted and stuffy.

I learned a lot on the common path of building our synagogue. A new practical meaning of compromises was demanded of me and I could learn a liberating determination. We could have prayed anywhere, but the Besht students, parishioners, friends, craftsmen and henchmen - all felt the special meaning that this new Beit Midrash would have. Not only do we have a house in Dresden, we even built one ourselves. I congratulate the parish council and the rabbi, without whom this mammoth achievement would never have been possible. And I congratulate us, the parishioners, who with our synagogue we have laid another stone of colorful Judaism in Dresden. I wish the synagogue many more years of beautification, great prayers, encounters, discussions, kiddushim and community meetings. I look to the Eternal for blessings on all that we shall do in this new House of Worship.

CONGRATULATIONS TO US

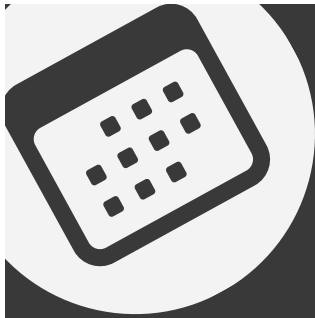
 Kai Lautenschläger for the advisory board



To our knowledge, the first synagogue in Germany to be built by the hands of the community members themselves.

“Rejoice not at thine enemy's fall - but don't rush to pick him up either.”

Jewish proverb



EVENTS TERMINE אירועים

Fr. 25 Aug bis So. 3 Sep		Neo-Chassidisches Festival [Besht, Eisenbahnstr. 1] Anmeldung: beshtdresden.org/ncw2023/
Fr. 1 Sep	19:00	Offener Schabbatabend [JKD, Eisenbahnstr. 1], Anmeldung
Sa. 2 Sep	10:00	Schacharit in der NCW 2023 [JKD, Eisenbahnstr. 1], Anmeldung
So. 3 Sep	19:00	https://www.juedische-gemeinde-dresden.de/event-details/einweihung-der-synagoge-dresden-neustadt
Di. 5 Sep	19:00	Musik verbindet (mit Coexist) [JKD/Besht, Eisenbahnstr. 1]
Fr. 16 Sep	19:00	Rosch HaSchana mit Simanim [JKD, Eisenbahnstr. 1], Anmeldung
Sa. 17 Sep	10:00	Schacharit mit Schofar [JKD, Eisenbahnstr. 1], Anmeldung
Sa. 23 Sep	10:00	Schacharit [JKD, Eisenbahnstr. 1], Anmeldung
So. 24 Sep	16:00	Kol nidre [JKD, Eisenbahnstr. 1], Anmeldung
Do. 28 Sep	12:00	Sukka bauen [JKD, Eisenbahnstr. 1] mit IKT
Fr. 29 Sep	19:00	Sukkot [JKD, Eisenbahnstr. 1], Anmeldung
Sa. 30 Sep	10:00	Schacharit [JKD, Eisenbahnstr. 1], Anmeldung

- JKD · Jüdische Kultusgemeinde Dresden e.V.
- Besht · Besht Yeshiva Dresden gGmbH
- EAM · Evangelische Akademie Meißen
- KFG · Kulturforum Görlitzer Synagoge.
- CJ · Gesellschaft f. Christlich-jüdische Zusammenarbeit
- IKT · Interkulturelle Tage Dresden
- Coexist · Coexist Dresden
- NCW · Neochassidische Woche DD
- BEC · Beit Etz Chaim Leipzig
- Cellex · Cellex-Stiftung
- HsH · Herz statt Hetze Dresden e.V.

save
the
date



Mo. 4 Sep 19h	Gastmahl Dresden is(s)t bunt [Augustusbrücke] Celex
Mi. 6 Sep 16-20h	Antisemitismus: Konfliktlagen und Gegenstrategien [F.- Ebert-Stiftung, Leipzig] Anmeldung, EAM
Do. 7 Sep	Podiumsdiskussion "Alter Leipziger Bahnhof" [Blaue Fabrik], HsH
Fr. 8 Sep	Kabbalat Schabbat Anmeldung BEC
Sa. 9 Sep 10-18	Unterwegs auf jüdischen Spuren in Meißen, Anmeldung, EAM
Sa. 9 Sep 19h	Konzert: Hineni: "Hier bin ich" [Synagoge Görlitz], Tickets online, KFG
Di. 12 Sep 19h	Film und Gespräch: "Wir sind Juden aus Breslau". [Programmkino Ost] CJ
Fr. 15 Sep	Rosch HaSchana BEC, Anmeldung
So. 24 Sep	Jom Kippur BEC, Anmeldung
Do. 21 Sep	Friedenfest der Kinder Abraham - Einladung/ Anmeldung, Stadt Dresden

DRESDENS SYNAGOGEN

 Dr. Herbert Lappe

EIN RÜCKBLICK ANLÄSSLICH DER WEIHE DER SYNAGOGE DRESDEN-NEUSTADT AM 3. SEPTEMBER 2023

Anlässlich der Weihe der Synagoge Dresden-Neustadt am 3. September 2023 lohnt sich ein Rückblick auf die Entwicklung der Dresdner Synagogen und ihrer Gemeinden. Heute gibt es in Dresden drei jüdische Gemeinden – nicht immer ohne Spannungen untereinander. Dennoch ist dies 78 Jahre nach dem Holocaust eine begrüßenswerte Entwicklung hin zu einem zukunftsorientierten jüdischen Leben. Warum das so ist? Das beschreibt dieser Beitrag.

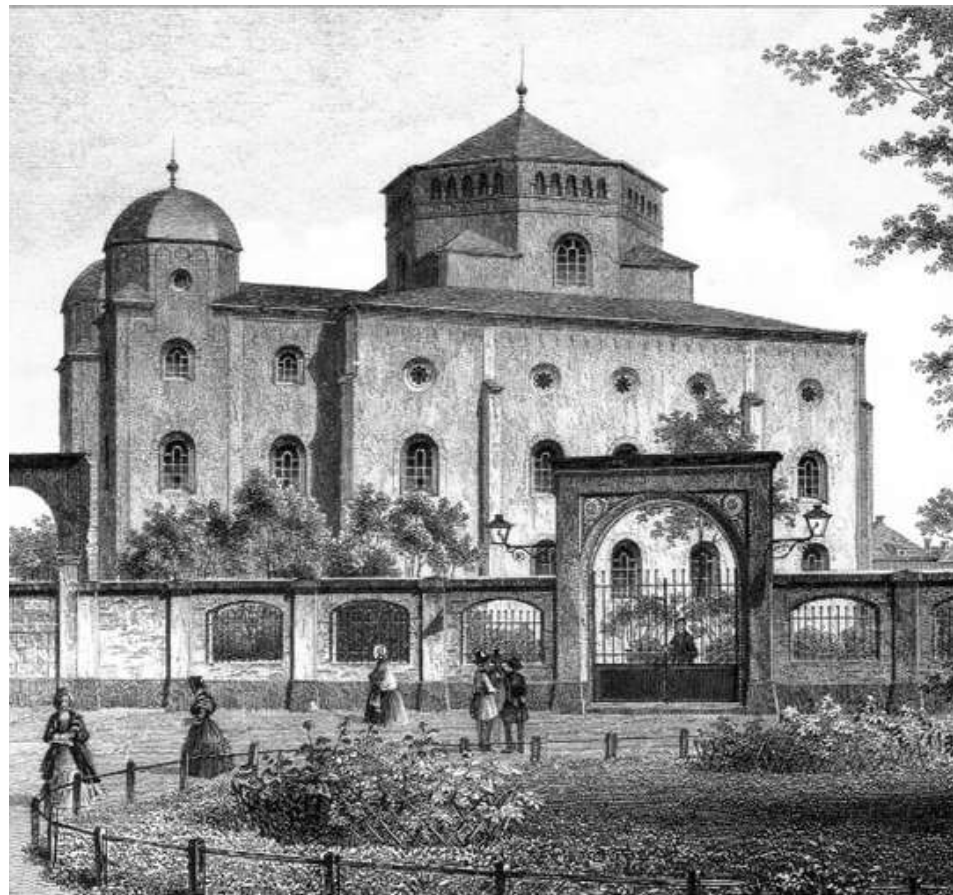
Am 8. Mai 1840 wurde die Alte Synagoge (nach ihrem Baumeister auch als Semper-Synagoge genannt) eingeweiht.

"Es war eine glänzende, erhebende Feier! Die Synagoge war dicht besetzt, im Schiff von den eingeladenen Ehrengästen, wiederum den höchsten Staatsbeamten und Vertretern der Behörden, auf den übrigen Plätzen von der Gemeinde [...]"

(Emil Lehmann, *Ein Halbjahrhundert in der israelitischen Religionsgemeinschaft zu Dresden. Erlebtes und Erlesenes.* (Gustav Salomon) Dresden 1890)

Die Dresdner Synagoge wurde nach einem langen und zähen Kampf der Dresdner Juden für die Gleichberechtigung mit den Christen errichtet. Einige der Forderungen der Juden von 1834 waren: Das Recht, verschiedene Gewerbe auszuüben; das Recht,

Grundstücke zu erwerben; die Aufhebung des Geleitzwangs von Juden in den Bergstädten, die Abschaffung der Sonderzahlungen für Neuverheiratete, das Wohnrecht in den Vorstädten und die Bereitstellung von Feuerlöschern durch die Jüdische Gemeinde anstelle der zehn Thaler bei Bränden.



1840: Die Alte Synagoge. Ein Meilenstein auf dem Weg zur Gleichberechtigung



ZEITEN · TIMES

Fr. 1 Sep	19:33	Kerzenzünden
Sa. 2 Sep	Parascha Ki Tawo	
	20:41	Hawdalah
Fr. 8 Sep	19:17	Kerzenzünden
Sa. 9 Sep	Leil Slichot Parascha Nizawim-Wajelech	
	20:24	Hawdalah
Fr. 15 Sep	Erew Rosch Haschana	
	19:02	Kerzenzünden
Sa. 16 Sep	Rosch haSchana 5784	
	20:07	Kerzenzünden
So. 17 Sep	Rosch HaSchana II	
	20:05	Hawdalah
	5:03	Fasten beginnt
Mo. 18 Sep	Zom Gedalia	
	19:53	Fasten endet
Fr. 22 Sep	18:46	Kerzenzünden
Sa. 23 Sep	Schabbat Shuwa Parascha haAzinu	
	19:51	Hawdalah
So. 24 Sep	Erew Jom Kippur	
	18:41	Kerzenzünden
Mo. 25 Sep	Jom Kippur	
	19:46	Hawdalah
Fr. 29 Sep	Erew Sukkot	
	18:30	Kerzenzünden
Sa. 30 Sep	Sukkot I	
	19:35	Kerzenzünden

Endlich, am 18. Mai 1838, erlaubte König Friedrich August: In Dresden und Leipzig dürfen jüdische Gemeinden gegründet werden. Grundstücke für den Bau von Synagogen dürfen erworben werden. Juden dürfen Grundbesitz haben. Für den Bau der Synagoge wurde ein damals minderwertiges Grundstück am Rande der Innenstadt zur Verfügung gestellt. Durch die umgebende Bebauung eingeengt, musste die Synagoge von der Seite betreten werden. Äußerlich erinnerte sie an eine romanische Kirche (nach Heidrun Laudel: Rundbogenstil). Dies zeigt das Bemühen der Gemeinde, sich der christlichen Mehrheitsgesellschaft anzupassen. Nur die Davidsterne auf den niedrigen Türmen wiesen von außen auf eine Synagoge hin. Erst die Innengestaltung mit ihren Anklängen an die maurische Architektur, und damit an die Blütezeit für die Juden im mittelalterlichen Spanien, drückte den Unterschied zu den christlichen Kirchen aus. Zur Zeit ihrer Fertigstellung war sie die größte Synagoge Deutschlands.

Heute wird die Architektur des berühmten Baumeisters Gottfried Semper wegen gerühmt. Für die Juden zur Zeit des Synagogenbaus war ihre Synagoge ein für alle sichtbarer Meilenstein auf dem Weg zur Gleichberechtigung.

1938: ZERSTÖRUNG DER ALTEN SYNAGOGE

Während der Pogromnacht 1938 (8./9. November, auch als Kristallnacht bekannt) brannten die Nazis die Synagoge nieder. Die Ruine wurde gesprengt; die Steine wurden entsorgt, für den Straßenbau verwendet oder an Privatleute verkauft. Nichts erinnerte mehr an die Synagoge. Für die Zerstörung ihrer Synagogen mussten die deutschen Juden eine „Sühneleistung“ in Höhe von einer Milliarde Reichsmark an die Staatskasse zahlen.

Den Juden, die trotz großer Einschränkungen und Demütigungen noch geglaubt hatten, in Deutschland ausharren zu können, wurde nun endgültig bewusst, dass sie in Deutschland keine Zukunft haben würden.

1950: DIE SYNAGOGE AUF DER FIEDLERSTRASSE. DER ANFANG NACH DEM ENDE.

Vor dem Holocaust zählte die Dresdner Gemeinde etwa fünftausend Mitglieder. 1945 sammelten sich in Dresden etwa 200 Verfolgte – Juden oder Menschen mit jüdischem Hintergrund. Sie kamen aus den Konzentrationslagern oder als Rückkehrer aus der Emigration. Einige hatten sich im Chaos



nach dem Bombenangriff vom 13. Februar 1945 verstecken können und waren so in letzter Minute der Deportation entgangen.

Diese Überlebenden gründeten 1945 die Jüdische Gemeinde neu. Als Einheitsgemeinde versuchte sie, ihren Mitgliedern, gleich welcher Richtung des Judentums, eine Heimat zu geben. Gleichzeitig war sie ein Schutzraum: Hier war man unter seinesgleichen, hier gab es keine ehemaligen Nazis. Als Synagoge diente der Gemeinde die 1950 umgebaute Totenhalle vor dem Friedhof. Sie liegt in einer Nebenstraße und wird von der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen.

Die Einweihung 1950 stand ganz unter dem Eindruck des Holocausts. Daran erinnert noch heute die Gedenktafel an der Stirnseite des Innenraumes:

„Zur Erinnerung an die Toten und als Mahnmal für die Lebenden hat die Jüdische Gemeinde zu Dresden im Jahre 1950 diese Tafel ihren zahlreichen Brüdern und Schwestern geweiht, die von 1933 - 1945 der Mörderhand des Faschismus erlagen.“

2001: DIE NEUE SYNAGOGUE AM HASENBERG

Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion kamen viele jüdische Zuwanderer nach Deutschland und damit auch nach Dresden. Für die größer gewordene Jüdische Gemeinde wurde die Synagoge auf der Fiedlerstraße zu klein.

Mitte der 1990er-Jahre begannen Überlegungen zum Wiederaufbau der Dresdner Frauenkirche und etwa zeitgleich auch zum Bau einer Synagoge. Die Ausgangsbedingungen für den Bau beider Gotteshäuser waren jedoch sehr unterschiedlich:

Die Frauenkirche, einst ein Wahrzeichen Dresdens, später DAS Symbol für die Zerstörung der Stadt, war im Bewusstsein der Dresdner immer präsent. Dagegen waren die Dresdner Juden und ihre zerstörte Synagoge nach 1945 weitgehend aus dem Bewusstsein verdrängt und in Vergessenheit geraten.

Dass die Neue Synagoge gebaut wurde, ist wesentlich das Verdienst von Christen. Sie haben die Dresdner Juden wieder ins Bewusstsein vieler Dresdnerinnen und Dresdner gebracht: Seit 1981 durch den Arbeitskreis „Begegnung mit dem Judentum“, aus dem später die Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit hervorging. Regelmäßig durchgeführte Veranstaltungen zur Aufklärung über christliche Judenfeindschaft, zur Geschichte der Juden, zum jüdischen Widerstand in der NS-Zeit, aber auch zur „Euthanasie“, zur Verfolgung der Sinti und Roma oder zum Prozess gegen den Dresdner Gestapo-Chef Henry Schmidt trugen zur Erinnerung an die Juden bei. Es waren Christen, die 1988 an

der Kreuzkirche, im Zentrum der Stadt, mit einer Gedenktafel an das Schicksal der Dresdner Juden (und das Versagen der Kirche während der NS-Zeit) erinnerten. Zu diesem Zeitpunkt gab es in Dresden noch keine Stolpersteine oder Denkzeichen, die öffentlich an ehemalige Dresdner Juden erinnerten.

Ein Wunder, wie manchmal zu hören ist, ist der Neubau also nicht. Ebenso wenig wie die Unterstützung durch viele Dresdner und Verantwortliche der Stadt, wie den damaligen Oberbürgermeister Herbert Wagner. Rund 25 Jahre Arbeit zur Erinnerung an Juden trugen ihre Früchte. Der Neubau der Synagoge war eine Geste privater und staatlicher Akteure: Wenn schon die Verbrechen an den Juden während der NS-Zeit nicht ungeschehen gemacht werden konnten, so sollte zumindest – durch den Bau der Synagoge – ein unübersehbares Zeichen des Willkommens an die Dresdner Juden, vertreten durch ihre Gemeinde, gesendet werden.

Dabei wird leicht übersehen, dass die erhöhte Aufmerksamkeit und die Unterstützung, die die Jüdische Gemeinde (Einheitsgemeinde) und ihre Repräsentanten erfuhren und erfahren, nicht auf ihre Leistungen abzielt, sondern vorwiegend den tradierten Respekt gegenüber den Opfern des Holocausts ausdrückt.

“*Ein Jegliches hat seine Zeit. Und
alles Vorhaben unter dem Himmel
hat seine Stunde...*

Prediger Salomon 3,1

2003: CHABAD LUBAWITSCH DRESDEN. DER ERSTE SCHRITT ZUR NORMALITÄT.



Chabad Lubawitsch betreibt als einzige jüdische Gemeinde in Dresden einen jüdischen Kindergarten und eine Mikwe (rituelles Tauchbad).

Mit der Eröffnung des Gemeindezentrums von Chabad Lubawitsch Dresden im Jahr 2003 wurde sichtbar: Auch in Dresden gibt es verschiedene Formen jüdischen Lebens. Das war ein wichtiger Schritt in Richtung Normalität: Juden sind ebenso wenig eine homogene Gruppe wie Christen und haben unterschiedliche Bedürfnisse!

Diese Gemeinde ist wie die Jüdische Kultusgemeinde Dresden selbstständig: Sie wird nicht vom Zentralrat der Juden in Deutschland vertreten. Sie finanziert sich nicht über Staatsverträge, sondern aus privaten und/oder regionalen Mitteln. Ihr Zulauf bestätigt, dass es einen Bedarf für solche Gemeinden gibt.

2023: WEIHE DER SYNAGOGUE DRESDEN-NEUSTADT DER BESHT YESHIVA UND DER JÜDISCHEN KULTUSGEMEINDE DRESDEN

Um die Bedeutung der Synagogenweihe der Dresdner Kultusgemeinde einordnen zu können, muss man etwas weiter ausholen. Ihr Rabbiner Akiva Weingarten entstammt der ultraorthodoxen chassidischen Gemeinschaft der Satmarer. Diese wurde nach dem Holocaust von den wenigen Überlebenden der Satmarer Gemeinde (heute: Satu Mare in Rumänien) in New York wiedergegründet und hat heute Zehntausende Mitglieder in den USA und in Israel. In dieser Gemeinschaft fanden ihre Mitglieder nach dem Holocaust Trost, Solidarität und einen neuen Lebensinhalt: Ein Leben in strengstens möglicher religiöser Form, in der fast jede menschliche Handlung von extrem eng ausgelegten religiösen Gesetzen bestimmt wird. Rabbiner Akiva Weingarten brach 2014 aus dieser Gemeinschaft aus, studierte Judaistik in Berlin und Potsdam und wurde 2019 von der Jüdischen Gemeinde Dresden (Einheitsgemeinde) als Rabbiner angestellt. Er wollte eine liberal-chassidische Yeshiva (Lehrhaus) einrichten, um anderen Aussteigern den Weg in ein normales bürgerliches Leben zu ebnen. Um dieses Vorhaben realisieren zu können, gründete Rabbiner Weingarten zusammen mit anderen Aussteigern aus der Orthodoxie eine unabhängige Yeshiva in Dresden und wenig später, mit demselben Stamm von Aktivisten, die chassidisch-liberale Jüdische Kultusgemeinde Dresden. Letztere hat heute ein Vielfaches an Mitgliedern im Vergleich zu den Aktivisten.

Was sind die Besonderheiten der Kultusgemeinde?

- Der entscheidende Unterschied zur Einheitsgemeinde besteht darin, dass ihr Selbstverständnis nicht von der Vergangenheit herkommt, auch wenn die meisten ihrer Aktivisten einen familiären Holocaust-Hintergrund haben. Im Mittelpunkt steht ein lebendiges und fröhliches jüdisches Leben, zu dem jeder eingeladen ist.
- Sie ist tolerant gegenüber allen jüdisch-religiösen Strömungen – solange die Gefühle anderer nicht verletzt werden.
- Trotz ihres kurzen Bestehens (Gründung 2021) pflegt sie vielfältige Kontakte: zu staatlichen Institutionen, zu christlichen Gemeinden, zu Anwohnern usw. Nichtjuden nehmen am Leben der Gemeinde in verschiedenen Formen teil: als ehrenamtliche Unterstützer oder als Teilnehmer an Feiertagen und Schabbatabenden ...), zu denen sie auch



Freunde aller (oder auch keiner) Konfession mitbringen.

- Sie hat sich innerhalb kürzester Zeit zu einem jüdischen Ort entwickelt, der in die Dresdner Stadtgesellschaft ausstrahlt.
- Die Renovierung der Gemeinderäume und die Instandsetzung des Synagogenraumes erfolgte überwiegend in Eigenleistung.
- Die Synagoge Dresden-Neustadt ist kein Symbol, das nach außen wirkt: Sie ist ein schlichter Raum, der die ursprüngliche Funktion der Synagoge wiederbelebt: ein Raum des Gebets, der Versammlung, des sozialen Austauschs.

ZUSAMMENFASSUNG

Die Geschichte der Dresdner Synagogen und ihrer jüdischen Gemeinden spiegelt die Rolle der Dresdner Juden in der Stadtgesellschaft wider. Die Synagoge von 1840 war ein erstes sichtbares Symbol auf dem Weg zur vollen Gleichberechtigung. Die Synagoge von 1950 und die dazugehörige Gemeindeorganisation dienten vor allem den Überlebenden als Schutz- und Rückzugsraum. Die Neue Synagoge der Einheitsgemeinde war ein Zeichen des Respekts privater und öffentlicher Spender gegenüber den 6 Millionen Ermordeten. Sie brachte die Dresdner Juden wieder in das Bewusstsein der Stadtgesellschaft zurück.

Die Gründung der Gemeinden Chabad Lubawitsch Dresden (2003) und der Jüdischen Kultusgemeinde Dresden (2021) sind wichtige Schritte auf dem Wege zur Normalität: Jüdisches Leben tritt aus dem Schatten des Holocausts heraus und wendet sich der Gegenwart und Zukunft zu.

2023: Kultusgemeinde/Besht Yeshiva: Es gibt verschiedene Weiterbildungs- und Freizeitangebote, z. B. den Workshop Druck und Linolschnitt.



SYNAGOGUES OF DRESDEN

 Dr. Herbert Lappe

A LOOK BACK AT THE DEDICATION OF THE DRESDEN-NEUSTADT SYNAGOGUE ON SEPTEMBER 3, 2023

On the occasion of the consecration of the Dresden-Neustadt synagogue on September 3, 2023, it is worth looking back at the development of the Dresden synagogues and their congregations. Today there are three jewish communities in Dresden - not always without tensions among each other. Nevertheless, 78 years after the Holocaust, this is a welcome development towards a future-oriented jewish life. Why it is like that? That is what this article describes.

On May 8, 1840, the Old Synagogue (also known as the Semper Synagogue after its builder) was inaugurated.

"It was a brilliant, uplifting celebration! The synagogue was densely occupied, in the nave by the invited guests of honor, again the highest state officials and representatives of the authorities, in the other places by the community [...]"

(Emil Lehmann, Ein Halbjahrhundert in der israelitischen Religionsgemeinschaft zu Dresden. Erlebtes und Erlesenes (Gustav Salomon) Dresden 1890)



The Old Synagogue was built after a long and tough fight by the Dresden Jews for equal rights with Christians. Some of the Jews' demands of 1834 were: The right to practice various trades; the right to acquire land; the abolition of the obligation to escort Jews in the mountain towns, the abolition of special payments for newly married couples, the right to live in the suburbs and the provision of fire extinguishers by the Jewish community instead of the ten thalers in case of fire.

Finally, on May 18, 1838, King Friedrich August allowed:

Jewish communities may be established in Dresden and Leipzig. Land for the construction of synagogues may be purchased. Jews are allowed to own property.

A plot of land on the outskirts of the city center, which was of inferior quality at the time, was made available for the construction of the synagogue. Constricted

 Kunstverlag Max Köhler Dresden, 1898 (M)

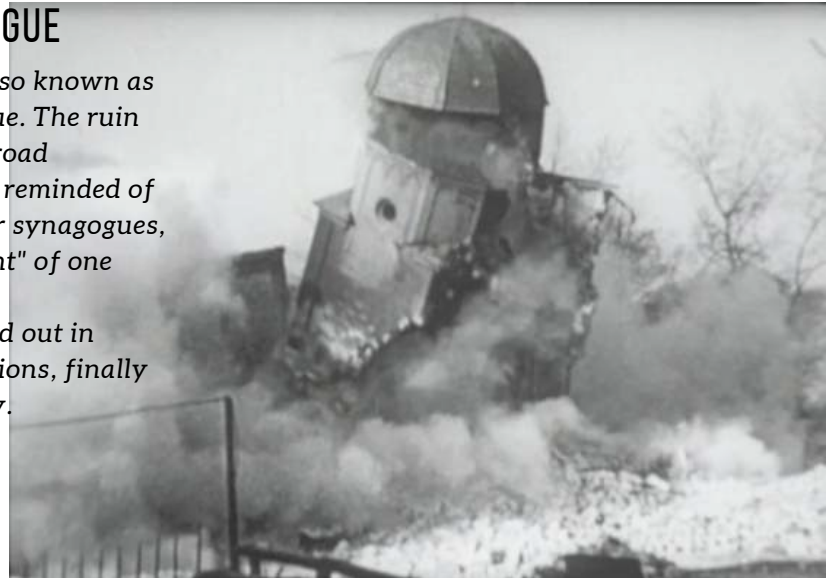
by the surrounding buildings, the synagogue had to be entered from the side. Externally, it resembled a Romanesque church (according to Heidrun Laudel: round arch style). This shows the efforts of the congregation to adapt to the Christian majority society. Only the Stars of David on the low towers indicated a synagogue from the outside. Only the interior design with its echoes of Moorish architecture, and thus of the heyday for the Jews in medieval Spain, expressed the difference to the Christian churches. At the time of its completion, it was the largest synagogue in Germany.

Today the architecture of the famous master builder Gottfried Semper is praised. For the Jews at the time the synagogue was built, their synagogue was a visible milestone on the way to equality.

1938: DESTRUCTION OF THE OLD SYNAGOGUE

During the pogrom night of 1938 (8/9 November, also known as Kristallnacht), the Nazis burned down the synagogue. The ruin was blown up; the stones were discarded, used for road construction or sold to private individuals. Nothing reminded of the synagogue anymore. For the destruction of their synagogues, the German Jews had to pay an "atonement payment" of one billion Reichsmarks to the state treasury.

The Jews, who had still believed that they could hold out in Germany despite the great restrictions and humiliations, finally realized that they would have no future in Germany.



1950: THE SYNAGOGUE ON FIEDLER-STRASSE. THE BEGINNING AFTER THE END.

Before the Holocaust, the Dresden community numbered about five thousand members. In 1945, around 200 people who were being persecuted – Jews or people with a Jewish background – gathered in Dresden. They came from the concentration camps or as returnees from emigration. Some had been able to hide in the chaos after the bombing of February 13, 1945, and thus escaped deportation at the last minute.

These survivors reestablished the Jewish Community in 1945. As the Unity Community, it tried to give its members a home, regardless of their Jewish denomination. At the same time, it was a shelter: Here you were among your own kind, there were no former Nazis here.

The mortuary in front of the cemetery, which was converted in 1950, served as a synagogue for the Unity Community. It is on a side street and is hardly noticed by the public.

The inauguration in 1950 was influenced by the Holocaust. The commemorative plaque on the front of the interior reminds us of this today:



"In 1950, the Jewish community in Dresden dedicated this plaque to their numerous brothers and sisters who succumbed to the murderous hands of fascism between 1933 and 1945 as a memorial to the living and as a memorial to the dead."



2001: THE NEW SYNAGOGUE ON HASENBERG

After the collapse of the Soviet Union, many Jewish immigrants came to Germany and thus also to Dresden. The synagogue on Fiedlerstrasse became too small for the growing Jewish Unity Community. In the mid-1990s, considerations began to rebuild the Dresden Frauenkirche and at about the same time to build a synagogue. However, the initial conditions for the construction of the two places of worship were very different:

The Frauenkirche, once a landmark of Dresden, later THE symbol for the destruction of the city, was always present in the consciousness of the Dresdeners. In contrast, the Dresden Jews and their destroyed synagogue were largely pushed out of consciousness and forgotten after 1945.

The fact that the New Synagogue was built is essentially the merit of Christians. They have brought the Jews of Dresden back into the consciousness of many Dresdeners: since 1981 through the working group "Encounter with Judaism", which later became the Society for Christian-Jewish Cooperation. Regularly held events to educate about Christian anti-Semitism, the history of the Jews, Jewish resistance during the Nazi era, but also on "euthanasia", the persecution of the Sinti and Roma or the trial of the Dresden Gestapo boss Henry Schmidt contributed to the memory to the Jews. It was Christians who in 1988 commemorated the fate of Dresden's Jews (and the failure of the church during the Nazi era) with a plaque on the Kreuzkirche in the center of the city. At that time there were no stumbling stones or memorials in Dresden that publicly commemorated former Dresden Jews.

So the new building is not a miracle, as is sometimes heard. Just as little as the support of many Dresdeners and those responsible in the city, such as the Mayor at the time, Herbert Wagner. Around 25 years of work to commemorate Jews bore fruit. The construction of the new synagogue was a gesture of private and state actors: If the crimes against the Jews during the Nazi era could not be undone, then at least - through the construction of the synagogue - an unmistakable sign of welcome to the Dresden Jews, represented by their community.

It is easy to overlook the fact that the increased attention and support that the Jewish Unity Community and its representatives received and are receiving is not aimed at their achievements, but primarily expresses traditional respect for the victims of the Holocaust.

“Everything has its time. And every plan under heaven has its hour...”
Ecclesiastes 3:1




TWO COMMUNES OF NEW TYPE

2003: CHABAD LUBAWITSCH DRESDEN. THE FIRST STEP TO NORMALITY.

With the opening of the Chabad Lubawitsch Dresden community center in 2003, it became clear that there are also different forms of Jewish life in Dresden. That was an important step towards normality: Jews are just as little a homogeneous group as Christians and have different needs!

Like the Jüdische Kultusgemeinde Dresden, this community is independent: it is not represented by the Central Council of Jews in Germany. It is not financed through state contracts, but from private and/or regional funds. Their influx confirms that there is a need for such congregations.

 Synagogue, Foto from the Website of Chabad Lubawitch



2023: CONSECRATION OF THE DRESDEN-NEUSTADT SYNAGOGUE TO THE BESHT YESHIVA AND THE JÜDISCHE KULTUSGEMEINDE DRESDEN

In order to be able to classify the significance of the synagogue consecration of the Jüdische Kultusgemeinde Dresden, one has to go a little further. Your Rabbi Akiva Weingarten comes from the ultra-Orthodox Hasidic community of the Satmars. This was re-established in New York after the Holocaust by the few survivors of the Satmar community (today: Satu Mare in Romania) and today has tens of thousands of members in the USA and Israel. In this community, after the Holocaust, its members found solace, solidarity and a new purpose in life: a life in the strictest possible religious form, in which almost every human action is governed by extremely narrow religious laws. Rabbi Akiva Weingarten broke out of this community in 2014, studied Jewish studies in Berlin and Potsdam and was employed as a rabbi by the Jewish community in Dresden (nified community) in 2019. He wanted to set up a liberal Hasidic yeshiva (school) to pave the way for other OTDs to lead a normal middle-class life. In order to be able to realize this project, Rabbi Weingarten, together with other people who had left Orthodoxy, founded an independent Yeshiva in Dresden and a little later, with the same group of activists, the Hasidic-liberal Jüdische Kultusgemeinde Dresden. The latter now has many more members than the activists.

What are the special features of the Jüdische Kultusgemeinde Dresden?

- *The crucial difference to the Unity community is that its self-image does not derive from the past, even though most of its activists have a Holocaust family background. The focus is on a lively and joyous Jewish life, to which everyone is invited.*



The synagogue room was mainly rebuilt and repaired by hand (by hand) and with the help of friends of the community. Until the completion, celebrations took place on the construction site, in friendly Christian communities, in the tent or at the neighbors (Haus der Künstler, Hanse 3).

- It is tolerant of all Jewish denominations - as long as the feelings of others are not hurt.
- Despite its short existence (founded in 2021), it maintains a wide range of contacts: to state institutions, to christian communities, to local residents, etc. Non-jews take part in the life of the community in various forms: as volunteer supporters or as participants on holidays and Shabbat evenings, to which they also bring friends of all (or no) denominations.
- Within a very short time, it has developed into a Jewish place that has an impact on Dresden's urban society.
- The renovation of the community rooms and the installation of a Synagogue were mainly carried out independently and in DIY-style.
- The Synagogue Dresden-Neustadt is not a symbol that has a big effect on the outside: it is a simple space that revives the original function of the synagogue: a space for prayer, for gathering, for social exchange.

SUMMARY

The history of Dresden's Synagogues and their jewish communities reflects the role of Dresden's jews in urban society. The synagogue of 1840 was a first visible symbol on the way to full equality. The synagogue from 1950 and the associated community organization primarily served as a place of protection and retreat for the survivors. The New Synagogue of the Unity Community was a sign of respect from private and public donors for the 6 million murdered. It brought Dresden's jews back into the consciousness of urban society.

The founding of the communities Chabad Lubawitsch Dresden (2003) and the Jüdische Kultusgemeinde Dresden (2021) are important steps on the way to normality: Jewish life is stepping out of the shadow of the Holocaust and turning towards the present and the future.

GRUSSWORT

WILLKOMMEN IN DER NEUSTADT



 André Barth, Stadtbezirksamtsleiter Neustadt

Mit großem Engagement, Tatkraft und einer Portion Mut hat die neue jüdische Kultusgemeinde diesen Ort um- und ausgebaut. Dabei waren nicht nur finanzielle Herausforderungen zu stemmen, sondern auch viele bauliche Herausforderungen. Menschen aus allen religiösen Bereichen und in unterschiedlichsten persönlichen Lebenslagen haben die Gemeinde dabei unterstützt. In unserer Gesellschaft ist es, gerade mit Blick auf die vielen kleinen örtlichen und großen geopolitischen Konflikte sehr wichtig, das Verbindende zu suchen und zu fördern. Die neue jüdische Kultusgemeinde hat dies mit diesem Gemeinschaftsprojekt gezeigt. Auch der Stadtbezirksbeirat Neustadt hat per Beschluss Gelder bereitgestellt – dafür möchte ich unseren Stadtbezirksbeiräten herzlich danken. Mit der Eröffnung der neuen Synagoge entsteht so ein weiterer Ort für Frieden, Glauben und Toleranz in unserer Stadt. Ich freue mich, dass nun auch diese Gemeinde hier in unserer Dresdner Neustadt ihre Heimat findet. Als Stadtbezirksamtsleiter wünsche ich mir, dass die reiche und vielfältige jüdische Kultur und Gedankenwelt mit diesem lebendigen und offenen Haus noch stärker erfahrbar wird – für die gesamte Gesellschaft. Ein offenes Judentum, das Kultur, Philosophie und Spiritualität vereint, bereichert uns und fördert die Vielfalt.

מזל טוב והצלחה רבה לעתיד

Herzlichen Glückwunsch und alles Gute für die Zukunft!



With great commitment, energy and a portion of courage, the new Jewish religious community has rebuilt and expanded this place. Not only financial challenges had to be overcome, but also many structural challenges. The congregation was supported by people from all religious backgrounds and in the most varied of personal circumstances. In our society, especially in view of the many small local and large geopolitical conflicts, it is very important to look for and promote what connects us. The new Jewish religious community has shown this with this community project. The Neustadt District Advisory Board also made funds available by resolution – I would like to thank our district advisory boards for that. With the opening of the new synagogue, another place for peace, faith and tolerance will be created in our city. I am happy that this congregation is now also finding a home here in our Dresden Neustadt. As district office manager, I wish that the rich and diverse Jewish culture and world of ideas can be experienced even more with this lively and open house - for the whole of society. An open Judaism that unites culture, philosophy and spirituality enriches us and promotes diversity

מזל טוב והצלחה רבה לעתיד

Congratulations and all the best for the future!

CHASSIDISCH - WAS SOLL DAS HEISSEN?

 Rabbi Akiva Weingarten

Als ich das letzte Mal gebeten wurde, über die Idee des "Liberalen Chassidismus" zu schreiben, betonte ich mehr den liberalen Teil unserer Gemeinde, dieses Mal möchte ich mehr auf den chassidischen Teil eingehen. Die chassidische Bewegung wird traditionell als von Rabbi Israel Ba'al Schem Tow (1698-1760) oder kurz "Besht" gegründet angesehen.

Der Besht war nicht der erste mit dem Titel "Ba'al Schem", dies war ein Titel für eine Art spirituellen Führer und Heiler, nicht wirklich ein Rabbi, aber in vielen Fällen mit einem Status, der etwas höher als der eines Rabbiners war, irgendwo zwischen einem Rabbi und einem Propheten. Dem Ba'al Schem wurden oft höhere Kräfte zugeschrieben und er wurde als heiliger Mann angesehen. Der berühmteste von ihnen war der Besht, obwohl er zu seiner Zeit eine relativ unbekannt Person war. Wir haben keine schriftlichen Überlieferungen darüber, dass er sich mit anderen Rabbinern seiner Zeit getroffen oder mit ihnen korrespondiert hat, er hat auch keine Bücher geschrieben, wir hatten nicht einmal einen historischen Beweis für seine Existenz bis in die 1980er Jahre, als der Historiker Prof. Moshe Rosman in den Steuerunterlagen der Stadt Medzhybizh in der Ukraine eine Person mit dem Namen "Dr. Israel Ba'al Schem" fand, die von der Zahlung der Stadtsteuern befreit war. Dieser Name erscheint bis 1760, dem Jahr, in dem wir wissen, dass der Besht starb.

Der Besht hatte etwa anderthalb Dutzend Schüler, von denen wir wissen, aber die Bewegung als Ganzes nahm vor allem nach seinem Tod mit seinem Schüler und Nachfolger Rabbi Dov Ber von Mezeritsch, oder kurz, der Maggid von Mezeritsch, Fahrt auf. In der Zeit des Maggid wurde die Bewegung bekannter, einige der Schüler des Maggid waren bekannte Rabbiner und Gelehrte, die chassidische Idee begann sich in ganz Osteuropa auszubreiten. Zu diesem Zeitpunkt begannen wir, die starke Opposition gegen die Bewegung zu sehen.



Die chassidische Bewegung stellte eine echte Bedrohung für die "traditionelle" Struktur des jüdischen Lebens und der jüdischen Gemeinden jener Zeit dar. Bis dahin gab es in jeder Stadt einen Rabbiner, der für alle religiösen Aspekte des jüdischen Lebens zuständig war, er entschied, wer der Lehrer der Kinder sein würde, wer der Schochet und der Mohel sein würde, wer die Mikwe und den Friedhof leiten würde, und vor allem war er der Leiter der Hauptsynagoge, dem Zentrum des jüdischen Lebens. Mit

der Ankunft der Chassidim wurde diese ganze Struktur plötzlich in Frage gestellt. Die Chassidim eröffneten ihre eigenen Synagogen, ihre eigene Mikwe, brachten ihre eigenen Lehrer mit, um ihre Kinder zu unterrichten, und die "Anweisungen", wie sie ihr Gemeindeleben zu strukturieren hatten, erhielten sie vom "Rebbe", der in der Regel nicht einmal in der Stadt lebte, und in vielen Fällen war der Rebbe nicht einmal ein ordinierter Rabbiner im traditionellen Sinne.

DUDEN

Chassidismus, der

Wortart: Substantiv, maskulin

Die Gemeinden hatten große Angst vor diesen neuen Veränderungen. Plötzlich hatten der Stadtrabbiner und die Hauptgemeinde nicht mehr die ganze Macht und das Geld, plötzlich gab es eine neue Gruppe von Juden, die anders entschieden, wie sie ihr jüdisches Leben praktizieren wollten, basierend auf der Kabbala, der jüdischen Mystik und den Lehren der Chassiden. Die Anfeindungen gegen die Chassidim kamen sehr schnell und waren oft sehr brutal. Drei religiöse "Banne" wurden gegen sie verhängt, der höchste Bann im

Judentum, unterzeichnet von sehr einflussreichen und bekannten Rabbinern der Zeit. Die Chassidim wurden beschuldigt, eine Sekte zu sein, Dinge zu tun, die gegen das jüdische Gesetz verstießen und eine Gefahr für die weitere Existenz des jüdischen Lebens darstellten. Doch wie die Geschichte zeigt, hatten diese Verbote nicht nur nicht die gewünschte Wirkung, sondern stärkten die Bewegung sogar und machten sie bekannter und beliebter.

Zum ersten Mal hatten die "Puschite Jidden", die einfachen Juden wie die Bauern, einen ehrenvollen Platz am Tisch. Bis dahin wurden sie in den hinteren Teil der Synagoge gedrängt, während die gelehrten Mitglieder vorne saßen, die Gemeinde anführten und mehr oder weniger auf die einfachen Juden herabblickten. Beim chassidischen Rebbe wurden alle gleich behandelt. Die Chassidim legten viel mehr Wert darauf, Gott mit Freude und Fröhlichkeit zu dienen, sie saßen viel zusammen und aßen und tranken. Alkohol, oder "Mashke", wie es auf Jiddisch heißt, war ein wichtiger Teil dieser Zusammenkünfte, bei denen der Rebbe predigte, nicht vom Podium aus, sondern während er mit seinen Anhängern am Tisch saß. Ein anderes Konzept, das über den Unterschied zwischen den Chassidim und ihren Gegnern gesagt wurde, war, dass die Gegner Angst vor dem Shulchan Aruch, dem jüdischen Gesetzbuch, hatten, während die Chassidim Gott fürchteten.

Aber das Hauptkonzept der Chassiden war immer *עבודת ה' בשמחה*, Gott mit Freude zu dienen und nicht aus Angst. Nicht zu sehr an die Vergangenheit zu denken, sich nicht mit unseren vergangenen Verfehlungen aufzuhalten, sondern sich auf die positive Zukunft zu konzentrieren. Die Tatsache, dass die Chassidim später Teil der ultra-orthodoxen Bewegung und Teil des "Mainstream" des Judentums wurden, hat andere historische Gründe und ist Teil des Kampfes zwischen den Reformern und den Orthodoxen, aber in ihren Kernideen sind die chassidische Bewegung und die Lehren der frühen chassidischen Meister ziemlich universell und können in unserer liberal-chassidischen Gemeinde sehr gut umgesetzt werden. Und darin sehe ich persönlich unsere Verbindung zum Chassidismus. Abgesehen von der Tatsache, dass ich dort aufgewachsen bin, glaube ich wirklich, dass die chassidischen Lehren ein enormer Schatz sind, der uns allen gehört und dass wir diese göttlichen Ideen studieren und in unserem Leben umsetzen sollten.

*Gott hat dem
Menschen zwei
Ohren und einen
Mund gegeben, also
höre mehr zu und
rede weniger.*

Jüdisches Sprichwort



HASSIDIC - WHAT DO YOU MEAN?



Rabbiner Akiva Weingarten

Last time I was asked to write about the idea of "Liberal Hasidism", I put more emphasis on the liberal part of our community, this time I want to focus more on the Hasidic part. The Hasidic movement is traditionally considered to have been founded by Rabbi Israel Ba'al Shem Tov (1698-1760), or "Besht" for short.

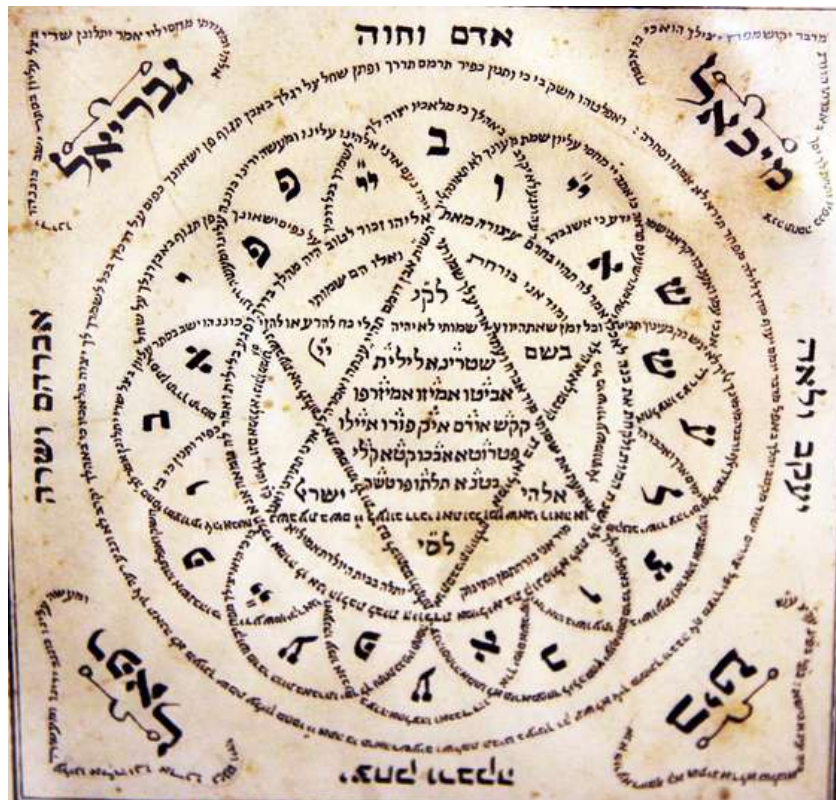
The besht was not the first to use the title "Ba'al Shem", this was a title for some sort of spiritual leader and healer, not really a rabbi but in many cases with a status slightly

higher than that of a rabbi, somewhere between a rabbi and a prophet. Higher powers were often attributed to the Ba'al Shem and he was regarded as a holy man. The most famous of these was the besht, although he was a relatively unknown person in his day. We have no written record of him meeting or corresponding with other rabbis of his time, he did not write any books, we did not even have historical evidence of his existence until the 1980s when historian Prof. Moshe Rosman found a person named "Dr. Israel Ba'al Shem" in the tax records of the city of Medzhybizh, Ukraine, who was exempt from paying city taxes. This name appears until 1760, the year we know the besht died.

The Besht had about a dozen and a half disciples that we know of, but the movement as a whole picked up steam especially after his death with his disciple and successor Rabbi Dov Ber of Mezeritch, or the Maggid of Mezeritch for short. In the time of the Maggid, the movement became better known, some of the Maggid's disciples were well-known rabbis and scholars, and the Hasidic idea began to spread throughout Eastern Europe. At this point we began to see strong opposition to the movement.

The Hasidic movement posed a real threat to the "traditional" structure of Jewish life and Jewish communities of the time. Until then, there was a rabbi in every city who was in charge of all religious aspects of Jewish life, he decided who would be the children's teacher, who would be the shochet and the mohel, who would be in charge of the mikveh and the cemetery, and most importantly he was the head of the main synagogue, the center of Jewish life. With the arrival of the Hasidim, this whole structure was suddenly thrown into question. The Hasidim opened their own synagogues, their own mikveh, brought their own teachers to teach their children, and they received the "instructions" on how to structure their community life from the "Rebbe", who usually did not even live in the city, and in many cases the Rebbe was not even an ordained rabbi in the traditional sense.

The communities were very afraid of these new changes. Suddenly the city rabbi and the main community didn't have all the power and money, suddenly there was a new group of Jews who decided differently how they wanted to practice their Jewish life, based on Kabbalah, Jewish mysticism and the teachings of the Hasids . The hostilities against the Hasidim came very quickly and were often very brutal. Three religious "bans" were imposed on them, the highest in Judaism, signed by very influential and well-known rabbis of the time. The Hasidim were accused of being a sect, doing things that went against Jewish law and posing a threat to the continued existence of Jewish life. But as history shows, these bans not only did not have the desired effect, they actually strengthened the movement and made it better known and popular.



For the first time the "Pushite Jiden", the simple Jews like the farmers, had an honorable place at the table. Until then, they were pushed to the back of the synagogue, while the learned members sat in front, leading the congregation and more or less looking down on the common Jews. With the Hasidic Rebbe, everyone was treated equally. The Hasidim attached much more importance to serving God with joy and happiness, they sat together a lot and ate and drank. Alcohol, or "mashke" as it is called in Yiddish, was an important part of these gatherings, where the Rebbe preached, not from the podium, but while seated at the table with his followers. Another concept that was said about the difference between the Hasidim and their opponents was that the opponents feared the Shulchan Aruch, the

Jewish code of law, while the Hasidim feared God.

But the main concept of the Hasids has always been *בשמחה* עבדו את ה', to serve God with joy and not out of fear. Not to think too much about the past, not to dwell on our past failures, but to focus on the positive future. The fact that the Hasidim later became part of the ultra-Orthodox movement and part of "mainstream" Judaism has other historical reasons and is part of the struggle between the reformers and the orthodox, but at its core is the Hasidic movement and teachings of the early Hasidic masters are quite universal and can be implemented very well in our liberal Hasidic community. And this is where I personally see our onnection to Hasidism. Aside from the fact that I grew up there, I truly believe that the Hasidic teachings are a tremendous treasure that belongs to all of us and that we should study these divine ideas and apply them in our lives.

Do not be wise in words – be wise in deeds

Jewish proverb



GRUSSWORT

EINE SYNAGOGE ZUM GEBRAUCHEN

 Rabbener Dr. Walter Rothschild, Berlin

Dresden war einst für eine große und schöne "Semper-Synagoge" bekannt, die von Gottfried Semper (1803 - 1879) entworfen wurde. Semper ist aber auch das lateinische Wort für "immer", "für immer", "stets", "ewig" und tatsächlich haben wir gelernt, dass Synagogengebäude NICHT "für immer" sind, dass sie kommen und gehen, dass sie gebaut und aufgegeben oder zerstört werden können. Obwohl Nicht-Juden gerne den Begriff "Ein Gotteshaus" verwenden, ist eine Synagoge KEIN Haus für Gott, sondern ein Haus für eine Gemeinschaft von Juden, in dem sie sich treffen, studieren und beten können.

Unter diesen Umständen ist es wichtig, dass eine neue Gemeinde ihr eigenes Gemeindezentrum baut oder erwirbt, wenn sie sich neu bildet. In diesem Sinne gratuliere ich dieser neuen Gemeinde in Dresden zur Errichtung eines eigenen Zentrums. Unweit des Alten Leipziger Bahnhofs in der Neustadt - ebenfalls ein Ort der Tragödie und Deportationen in den 1940er Jahren - wird ein neues Zentrum für jüdisches Leben entstehen. Möge es sich gut etablieren und wenn nicht "für immer", so doch so lange bestehen bleiben, wie es gebraucht wird.

A NEEDED SYNAGOGUE

Dresden was once reknown for the great and beautiful "Semper Synagogue" designed by Gottfried Semper (1803 - 1879). But Semper is also the Latin word for "always", "forever", "always", "eternal" and in fact we have learned that synagogue buildings are NOT "forever", that they come and go, that they can be built and abandoned or destroyed. Although non-Jews like to use the term 'A House of God', a synagogue is NOT a house for God, but a house for a community of Jews to meet, study and pray.

In these circumstances, it is important that a new church build or acquire its own community center when it is newly formed. With this in mind, I congratulate this new congregation in Dresden on establishing its own center. A new center for Jewish life will be built not far from the old Leipzig train station in Neustadt - also a place of tragedy and deportation in the 1940s. May it establish itself well, and if not "forever," then so but persist as long as it is needed.



DRASCHA

HALB UND HALB



 Rabbiner Akiva Weingarten

Wir treten nun in den hektischsten Monat des jüdischen Kalenders ein, den Monat Tishrei 5784. In Tishrei haben wir viele Feiertage, angefangen mit den hohen Feiertagen Rosch Haschana, Tzom Gedalya und Jom Kippur, gefolgt von Sukkot, Hoshana Raba, Shmini Atzeret und Simchat Tora.

Obwohl der Monat Tishrei der 7. Monat der Monate ist, ist er der Beginn des jüdischen Jahres, in dem nach jüdischer Tradition Adam erschaffen wurde, während die Welt 6 Tage zuvor erschaffen wurde.

Das Zeichen des Monats ist Waage. Die Waage symbolisiert das Maß des Urteils in diesem Monat, in dem die Handlungen gewogen werden. Manche sagen, dass die Waage symbolisiert, dass die Welt in diesem Monat erschaffen wurde, da in der Struktur der Schöpfung alles nach Maß und Gewicht geschieht, um genau zu sein.

Der Talmud sagt in Kidduschin: Ein Mensch sollte sich selbst immer so betrachten, als wäre er genau zur Hälfte verlässlich und zur Hälfte verdienstvoll. Mit anderen Worten, er sollte sich so verhalten, als wären die Platten seiner Waage ausgeglichen, so dass er, wenn er eine Mitzwa verrichtet, Glück hat, da er seine Waage auf die Verdienstwaage neigt. Wenn er ein Verbot übertritt, wehe ihm, denn dann kippt seine Waage auf die Waage der Schuld, wie es heißt: "Aber eine Sünde zerstört viel Gutes", was bedeutet, dass ein Mensch durch eine Sünde, die er begeht, viel Gutes vergeudet.

Rabbi Elazar, der Sohn von Rabbi Schimon, sagt: Da die Welt nach ihrer Mehrheit beurteilt wird, d.h. danach, ob die Menschen die Mehrheit der Mitzvot oder die Mehrheit der Sünden begangen haben, und ein Individuum ebenfalls nach seiner Mehrheit beurteilt wird, muss jeder Mensch bedenken, dass er lobenswert ist, wenn er eine Mitzva verrichtet, da er das Gleichgewicht von sich selbst und der ganzen Welt auf die Waage des Verdienstes kippt. Umgekehrt, wenn er ein Verbot übertritt, wehe ihm, denn er kippt die Waage für sich und die ganze Welt auf die Waage der Schuld, wie es heißt: "Aber eine Sünde zerstört viel Gutes", d.h. aufgrund einer Sünde, die dieser Mensch begeht, vergeudet er viel Gutes von sich selbst und von der ganzen Welt.

Das Konzept, uns immer in diesem Stadium von halb und halb zu sehen, kann beängstigend sein und dazu führen, dass wir nicht richtig zurecht kommen, wenn wir die Verantwortung für die "ganze Welt" auf unseren Schultern tragen und die Macht haben, mit einer einzigen unserer Handlungen die ganze Welt zu retten oder zu zerstören, aber auf der anderen Seite, jetzt im Monat Tischri, wo wir aufgerufen sind, für unsere Handlungen des ganzen Jahres zu bereuen, wäre es vielleicht gut, sich einen Moment Zeit zu nehmen und dies ernst zu nehmen, wenn auch nur für diesen einen Monat, um uns daran zu erinnern, dass wir nicht nur Individuen sind, die auf einer Insel für sich selbst leben, sondern dass wir Teil des menschlichen Kollektivs sind und dass wir nicht nur für uns selbst Verantwortung tragen, sondern auch für unsere Umgebung, für unsere Familien, für unsere Mitarbeiter, für unsere Gemeinschaft, für unsere Stadt und für unsere Welt im Allgemeinen.

Möge es uns gelingen, die Kraft dieses kraftvollen Monats zu kultivieren, um für uns alle ein neues glückliches und süßes Jahr zu haben, Leshana Tova Umetuka!

DRASHA

FIFTY-FIFTY

 Rabbi A. Weingarten

We are now entering the busiest month in the Jewish calendar, the month of Tishrei 5784.

In Tishrei we have many holidays, starting with the high holidays Rosh Hashana, Tzom Gedalya and Yom Kippur, followed by Sukkot, Hoshana Raba, Shmini Atzeret and Simchat Torah.

Although the Month of Tishrei is the 7th month of the Months, it is the beginning of the Jewish year, when according to the Jewish tradition, Adam was created while the world was created 6 days earlier.

The sign of the month is Libra. Which symbolizes the measure of judgment in this month, in which actions are weighed, some say that the scales symbolize that the world was created in this month, since in the structure of creation everything is done in measure and weight to be exact.

The Talmud in Kiddushin says: A person should always view himself as though he were exactly half-liable and half-meritorious. In other words he should act as though the plates of his scale are balanced, so that if he performs one mitzva he is fortunate, as he tilts his balance to the scale of merit. If he transgresses one prohibition, woe to him, as he tilts his balance to the scale of liability, as it is stated: "But one sin destroys much good", which means that due to one sin that a person transgresses he squanders much good.

Rabbi Elazar, son of Rabbi Shimon, says: Since the world is judged by its majority, i.e., depending on whether people have performed a majority of mitzvot or a majority of sins, and an individual is likewise judged by his majority, each person must consider that if he performs one mitzva he is praiseworthy, as he tilts the balance of himself and the entire world to the scale of merit. Conversely, if he transgresses one prohibition, woe to him, as he tilts the balance for himself and the entire world to the scale of liability, as it is stated: "But one sin destroys much good," i.e., due to one sin that this individual commits, he squanders much goodness from himself and from the entire world.



The concept of seeing ourselves always in this stage of half and half can be scary and lead to not being able to function properly if we have the responsibility of the "whole world" on our shoulders and that we have the power to save or destroy the entire world with one single action of ours, but on the other hand, now in the month of Tishrei, when we are called upon to repent for our actions of the entire year, it might be good to take a moment and take this seriously, even if only for this one month, to remember that we are not just individuals that live on an island for ourselves but that we are part of the human collective and that we bare responsibility for not only ourselves but also for our surroundings, for our families, for our coworkers, for our community, for our city and for our world at large.

May we merit to cultivate the strength of this powerful month, to have for us all a new happy and sweet year, Leshana Tova Umetuka!



GRUSSWORT

ES LEBE DIE VIELFALT

 Rabbinderin Esther Jonas-Märtin

Judentum ist vielfältig. Eine Tatsache, die in Deutschland nach 1945 lange nicht mehr gelebt werden konnte. Die einstige Vielfalt, der Respekt für das Nebeneinander verschiedener Formen jüdischen Lebens/Jüdischkeit geriet zunehmend in Vergessenheit. Sowohl eine jüdische als auch eine nicht-jüdische Öffentlichkeit kreierte einen Status quo, der zum einen bei der winzig kleinen jüdischen Bevölkerung garantierte, dass eine jüdische Stimme im öffentlichen Raum gehört wurde, zum anderen aber weiter dafür sorgte, dass die diverse und vielstimmige Tradition des Judentums kaum wahrnehmbar war. Nach 1989 begann eine neue Zeitrechnung für das Judentum in Deutschland, mit Jüdinnen und Juden, die aus der ehemaligen Sowjetunion kamen und ihre ganz eigenen Traditionen mitbrachten. Seit den 1990er Jahren drängten zunehmend alternative Bewegungen in die Öffentlichkeit. Viele Gemeinden entstanden in dieser Zeit und viele bauten neue Synagogen. Es entstanden neue lebendige jüdische Zentren.

Dass mittlerweile so viele verschiedene jüdische Strömungen in Deutschland wieder Fuß gefasst haben, ist Grund zur Freude und ist Anlass zur Hoffnung auf mehr Teilhabe und diversere Ausgestaltung dessen, was Judentum und Jüdischkeit sein kann. Heute feiern wir hier in Dresden die Eröffnung einer Synagoge. „Klal Israel“ wird damit um eine Variante reicher, bekommt damit eine Stimme mehr. Möge die Synagoge ein Ort für L’Dor v’Dor sein, wo Wissen und Weisheit von Generation zu Generation vermittelt wird und Diversität gefeiert wird.

Möge die Synagoge ein Ort sein, wo Freundschaften entstehen und Brücken gebaut werden. Möge gegenseitiger Respekt die Grundlage sein für Begegnungen im Lernen, Beten und Feiern.

ברוך אתה ה' אלהינו מלך העולם, שהחיינו וקיימנו ו הגיענו לזמן הזה ;

Gesegnet seist du, Gott, unser Gott, König der Welt, der uns das Leben geschenkt und uns auferweckt hat und diese Zeit erreicht hat.

Mazal tov! B'vrakhot!

LONG LIVE DIVERSITY

 Rabbinderin Esther Jonas-Märtin

Judaism is diverse. A fact that could not be lived out in Germany after 1945. The former diversity, the respect for the coexistence of different forms of Jewish life/Jewishness, was increasingly forgotten. Both a Jewish and a non-Jewish public created a status quo that, given the tiny Jewish population, guaranteed that a Jewish voice would be heard in public space, but also continued to ensure that the diverse and polyphonic tradition of the Judaism was hardly noticeable. After 1989, a new era began for Judaism in Germany, with

Jews who came from the former Soviet Union and brought their very own traditions with them. Since the 1990s, alternative movements have increasingly pushed their way into the public eye. Many communities arose during this period and many built new synagogues. New lively Jewish centers emerged.

The fact that so many different Jewish currents have regained a foothold in Germany is cause for joy and a reason for hope for more participation and a more diverse development of what Judaism and Jewishness can be. Today we are celebrating the opening of a synagogue here in Dresden. "Klal Israel" is enriched by one variant and thus gets one more voice. May the synagogue be a place for L'Dor v'Dor, where knowledge and wisdom is passed from generation to generation and diversity is celebrated.

May the synagogue be a place where friendships are made and bridges are built. May mutual respect be the basis for encounters in learning, prayer and celebration.

בְּרוּךְ אַתָּה ה' אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם, שֶׁחָיֵנוּ וְקִיְמַנּוּ וְהִגִּיעַנוּ לְזַמַּן הַזֶּה :

Blessed are you, God, our God, King of the world, who gave us life and raised us up and reached this time

Mazal tov! B'vrakhot!

EINE GESCHICHTE DES WERDENS

 Rabbi A. Weingarten



Die Besht Yeshiva wurde im April 2020, mitten in der Covid-Pandemie, gegründet, weswegen wir mit Zoom begonnen haben. Es dauerte noch ein paar Monate, bis wir Wohnungen für alle Studierenden gefunden und herausgefunden hatten, wie ihnen die Einreise nach Deutschland möglich gemacht werden konnte.

Aus der Besht Yeshiva heraus wurde die JKD gegründet, unser Vorsitzender, Moshe Barnett, ist einer der ersten beiden Studenten, die nach Dresden kamen, und der zweite, David Lamberger, ist ebenfalls Mitglied des Vorstands.

Der Weg bis zu unserem Neubau, den wir am 3. September einweihen war lang und beschwerlich. Zunächst bekamen wir für drei Monate fünf Wohnungen der Vonovia, dann nutzten wir die alte Synagoge in der Fiedlerstraße. Danach zogen wir in das Hotel Villa Loschwitz, das durch ein Pfarrhaus von der Evangelischen Kirche. Erst dann - durch die Hilfe von Herrn Wilde von Globus - fanden wir unser jetziges Zuhause und im letzten Jahr waren wir damit beschäftigt, unser neues Gebäude zu renovieren; mit unseren eigenen Händen und mit Hilfe von Freiwilligen, Gemeindemitgliedern, Nachbarn, DresdnerInnen und vor allem der Gruppe um Rainer Pitrusky.

Wir lernten, wie die deutsche Bürokratie funktioniert und auch viel über das Bauen von unseren Architekten Herrn Jarmer und Herrn Arnold und unseren Ingenieuren Herrn Stöhr und Herrn Wilhelm. Unser Beiratsmitglied André Lang brachten uns bei, wie man Dinge erledigt und zur Finanzierung erfuhren wir viel von unserem Jeschiwa-Beirat-Vorsitzenden Christian Ludwig und vielen, vielen anderen. Frau Winkler, Herr Hirschwald, Herr Dr. Klein,

Wenn wir nun auf die letzten 3 Jahre zurückblicken, können wir mit großem Stolz sagen, dass wir die Ziele, die wir uns gesetzt haben, erreichen konnten, auch wenn wir die Sprache noch nicht zu 100 % beherrschen, uns manchmal Grundkenntnisse fehlen, wir auf dem Weg einige Fehler machen. Es ist die Entschlossenheit und das Nicht-Aufgeben, die uns hierher gebracht haben.

Die JKD ist eine im September 2021 gegründete jüdische Gemeinde in Dresden. Sie besteht derzeit (September 2023) aus über 200 Mitgliedern. Die Jüdische Kultusgemeinde Dresden bietet Juden und assoziierten nichtjüdischen Mitgliedern einen Ort der Gemeinschaft und der Feier jüdischer Traditionen. Wir sind eine junge, lebendige und egalitäre Gemeinschaft, in der verschiedene Menschen interagieren. Unsere blühende Gemeinde ist eine lebendige und spirituelle Gemeinschaft, die sich der Feier unseres Glaubens und unserer Traditionen widmet. Kommen Sie zu uns und beginnen Sie Ihre spirituelle Reise mit uns. Unser Ziel ist es, in Dresden ein lebendiges jüdisches Leben zu etablieren, das nach außen hin offen ist und mit globalen jüdischen und nichtjüdischen Partnern zusammenarbeitet. Unser Ziel war und ist es, unseren Mitgliedern und den Menschen um uns herum ein aktives, lebendiges und lebendiges jüdisches Umfeld zu bieten.

Unser nächstes Ziel in Bezug auf das Gebäude ist der Umbau des zweiten Stockwerks, um den Platz zu vergrößern, den wir für mehr Studenten in der Jeshiva, für Klassenzimmer, Seminarräume und Bibliothek benötigen, und um das jüdische Leben in Deutschland wieder großartig zu machen!

A HISTORY OF BECOMING

The Besht Yeshiva was founded in April 2020, right in the middle of the Covid pandemic, so we started over zoom. It took another few months until we could find apartments for all the students and for us to figure out how to get permission for them to enter Germany.

Out of the Besht Yeshiva the JKD was founded, our Chairmann, Moshe Barnett is one of the first two students that came to Dresden, and the second one, David Lamberger is a member of the board.



Rabbi A. Weingarten



The way until our new building was long and hard, at first we got 5 apartments from Vonovia for 3 months, then we used the old synagogue on the Fiedlerstr., then we moved into the Hotel Villa Loschwitz, in between we got a pastor apartment from the Evangelical church, that's when Mr. Wilde from Globus helped us with our current place, and for the last year we were busy renovating our new building, with our own hands and with help of our volunteers, community members, our neighbors, people from the city and mainly the group of Rainer Pitrusky.

We came to learn how the German bureaucracy works, we learned a lot about building from our Architects Mr. Jarmer and Mr. Arnold, from our engineers Mr. Stöhr and Mr. Wilhelm, how to get things done from our Gemeinderat member Andre Lang, about financing from our Yeshiva Beirat chair Christian Ludwig, and from many many more. Mrs. Winkler, Mr. Hirschwald, Mr. Dr. Klein,

now that we look back on the last 3 years we can say with great pride that we can achieve the goals we set for ourselves, even if we don't speak the language 100% properly yet, even if we are lacking sometimes basic knowledge, even if we make some mistakes on the way, the determination and not giving up is what brought us until here.

The JKD is a Jewish community in Dresden founded in September 2021. It currently (September 2023) consists of over 200 members. The Jewish Community of Dresden offers Jews and associated non-Jewish members a place of community and celebration of Jewish traditions. We are a young, vibrant and egalitarian community where diverse people interact. Our thriving congregation is a vibrant and spiritual community dedicated to celebrating our faith and traditions. Join us and begin your spiritual journey with us. Our ambition is to establish a vibrant Jewish life in Dresden that is open to the outside world and cooperates with global Jewish and non-Jewish partners. Our goal was and still is to provide our members and the people around us with an active, vibrant, and lively Jewish environment.

Our next goal in regards to the building is to rebuild the second floor to increase the space that we have for more students in the Yeshiva for classrooms, seminar rooms, library, and to make Jewish life in Germany great again!

GRUSSWORT

WIE ERFRISCHEND!

 Israelischer Botschafter S. E. Ron Prosor



Liebe Mitglieder der Jüdischen Kultusgemeinde Dresden,

Ich musste schmunzeln, als ich die Adresse der neuen Synagoge in Dresden gesehen habe: "Eisenbahnstraße 1". Fast die gleiche Adresse hatten meine Großeltern Friedel und Berthold Proskauer in Berlin, bevor sie aus Deutschland fliehen mussten. Sie wohnten in der Eisenbahnstraße 3.

Als israelischer Botschafter in Deutschland habe ich viele ehemalige Synagogen in Deutschland besucht. Viele dieser Orte haben eines gemeinsam: Sie sind Orte der Vergangenheit und zeigen als Museum oder Gedenkstätte, was dort einmal war. Sie zeugen von der Größe und Bedeutung jüdischer Gemeinden in früheren Zeiten. An vielen Orten erkennt man sogar gar nicht mehr, dass dort früher eine Synagoge stand.

Sie können sich kaum vorstellen, wie erfrischend es deshalb für mich ist, dass hier ein Ort, der früher ein Bahnhof war, zu einer neuen Synagoge geweiht wird. Dieser Bahnhof ist mit den dunkelsten Erfahrungen der Juden verbunden. Es ist an der Zeit, dass das Licht diese Dunkelheit verdrängt. Wie in einem Bahnhof soll es auch hier zugehen: voller vibrierender Energie, lebendig, manchmal mit Lärm, aber immer mit Vorfreude auf die nächsten Ziele in der Reise des Lebens. Ich wünsche uns allen, dass diese Synagoge erfüllt wird von der Freude über neue Bar Mizwas und Bat Mizwas, die das jüdische Leben wieder zum Leben erwecken. Zusätzlich rauschende Hochzeiten, Feiertage in Gemeinschaft und erholsame Shabbes.

Mazal Tov!

REFRESHING NEWS!

 Ambassador of Israel S. E. Ron Prosor

*Dear members of the Jüdische Kultusgemeinde
Dresden,*

I had to smile when I saw the address of the new synagogue in Dresden: "Eisenbahnstraße 1". My grandparents Friedel and Berthold Proskauer had almost the same address in Berlin before they had to flee Germany. They lived at Eisenzahnstrasse 3.

As Israeli Ambassador to Germany, I have visited many former synagogues in Germany. Many of these places have one thing in common: They are places of the past and show what used to be there as a museum or memorial. They bear witness to the size and importance of Jewish communities in earlier times. In many places one no longer even recognizes that there was a synagogue there.

You can hardly imagine how refreshing it is for me, therefore, that a place that used to be a train station is being consecrated as a new synagogue. This train station is associated with the darkest experiences of Jews. It's time for the light to displace this darkness. It's supposed to be like a train station here too: full of vibrant energy, lively, sometimes noisy, but always looking forward to the next destinations in life's journey. My wish for all of us is that this synagogue will be filled with the joy of new bar mitzvahs and bat mitzvahs that are bringing Jewish life back to life. In addition, lavish weddings, community holidays and relaxing Shabbes.

Mazal Tov!



GRUSSWORT

EIN MEILENSTEIN FÜR UNSERE STADT!

 Albrecht Pallas, Co-Vorsitzender der SPD Sachsen und Abgeordneter im Landtag

Liebe Mitglieder und Unterstützer:innen der Jüdischen Kultusgemeinde Dresden, die Einweihung der neuen Synagoge auf dem Gelände des Alten Leipziger Bahnhof ist ein wunderbares Ereignis und ein wichtiger Meilenstein für unsere Stadt! Von Anfang an durfte ich die Gründung der Jüdischen Kultusgemeinde in Dresden begleiten, mich eng mit den engagierten Gemeindemitgliedern – allen voran Rabbi Akiva Weingarten – austauschen und sie auf ihrem Weg unterstützen. Jüdinnen und Juden, jüdisches Leben und Kultur sind in Dresden fest verwurzelt. Unser Anspruch kann daher nur sein, diese Wurzeln weiter zu stärken und zu zeigen, dass die jüdische Kultur ein integraler Bestandteil der Dresdner Stadtgesellschaft ist und wir ein lebendiges Judentum in unserer Stadt wollen. Die neue Synagoge ist ein bedeutender „Baustein“ dieser Aufgabe, dem noch viele Etappen folgen werden. Aus meiner Sicht ist hier etwas Besonderes gelungen: Dass am Alten Leipziger Bahnhof - von dem vor 80 Jahren Dresdner Jüd:innen in die Vernichtung deportiert wurden - neues jüdisches Leben entsteht, erfüllt mich mit Zuversicht: Wir können aus unserer Geschichte lernen. Wir können dem Antisemitismus und dem Hass als Stadtgesellschaft etwas entgegensetzen.

Es erfüllt mich mit großer Freude, was in der Kultusgemeinde bereits alles aufgebaut wurde und genauso freudig sehe ich der Zukunft entgegen, die ein aktives Gemeindeleben verspricht. Herzlichen Glückwunsch zur Eröffnung der neuen Synagoge Dresden-Neustadt!



A MILESTONE FOR OUR CITY!

Dear members and supporters of the Dresden Jewish Community, the inauguration of the new synagogue on the site of the Alter Leipziger Bahnhof is a wonderful event and an important milestone for our city! From the very beginning I was able to accompany the founding of the Jewish community in Dresden, to exchange ideas closely with the committed community members - above all Rabbi Akiva Weingarten - and to support them on their way. Jews, Jewish life and culture are firmly rooted in Dresden. Our claim can only be to further strengthen these roots and to show that Jewish culture is an integral part of Dresden's urban society and that we want a lively Jewry in our city. The new synagogue is an important "building block" of this task, which



will be followed by many more stages. From my point of view, something special has been achieved here: The fact that new Jewish life is emerging at the Alter Leipziger Bahnhof - from which Dresden Jews were deported to extermination 80 years ago - fills me with confidence: We can learn from our history. As a city society, we can counteract anti-Semitism and hatred.

It fills me with great joy what has already been built up in the religious community and I look forward to the future, which promises an active community life, just as happily. Congratulations on the opening of the new Dresden-Neustadt synagogue!



PERSPEKTIVE

PO. 5 OKT, ALTER LEIPZIGER BAHNHOF
 PODIUMSDISKUSSION, HERZ STATT HETZE E.V.

Dream Big

FR. 27 OKT, JKD
 PAY OF CHOICE
 INTERRELIGIÖSE
 PODIUMSDISKUSSION MIT
 AUSTEIGERN, FILM, GESPRÄCH

2-12 NOV, DRESDEN
 JÜDISCHE MUSIK- UND
 THEATERWOCHE

SO. 15 OKT 12:45H FIEDLERSTR. 3
 GEMEINSAME ERLEBNISSE GEGEN VORURTEILE
 3-SYNAGOGEN-WANDERUNG UND THEMENABEND MIT
 VHS DRESDEN; WWW.VHS-DRESDEN.DE





IN EIGENER SACHE | INTERNA

The JEWSELETTER is always looking for contributors. Designing, compiling, distributing, writing, translating... We are looking forward to new ideas, you impulses or suggestions for improvement.
Contact us at @ jewsletter@jk-dresden.de.

Der JEWSELETTER ist immer auf der Suche nach Mitwirkenden. Entwerfen, zusammenstellen, verteilen, schreiben, übersetzen... Wir freuen uns über neue Ideen, Deine Impulse oder Verbesserungsvorschläge.
Melde Dich bei @ jewsletter@jk-dresden.de.

HINWEISE

- 🌐 Fotos teilweise unsplash.com
- 🌐 Icons icons8.de
- 🌐 PDF mit canva.com
- 🌐 Übersetzung teils mit deepl.com
- 🌐 Zeiten mit hebc.al.com
- 🌐 Karten mit Google MyMaps

KOOPERATIONEN

Die Jüdische Kultusgemeinde Dresden ist Mitglied bei, Kooperationspartner von und/oder assoziiert mit

- 🌐 Bürgerstiftung Dresden
- 🌐 Besht Yeshiva Dresden gGmbH
- 🌐 Gefilte Fest Dresden e.V.
- 🌐 ehrensache.jetzt - Ehrenamt verbindet Sachsen
- 🌐 Besht Berlin
- 🌐 Hanse 3 e.V.
- 🌐 Verein Neuer Hafen e.V. - Chancen für Chancenlose
- 🌐 RAA Sachsen
- 🌐 House of Resources Dresden+
- 🌐 Bündnis gegen Antisemitismus in Dresden & Ostsachsen
- 🌐 Studentenrat der TU Dresden
- 🌐 Hatikva e.V.
- 🌐 LHP Dresden
- 🌐 Volkshochschule Dresden
- 🌐 Landespräventionsrat Sachsen
- 🌐 Jüdische Gedenkwoche Görlitz/Zgorzelec
- 🌐 Beth Etz Chaim e.V. Leipzig
- 🌐 Stiftung Zusammen Wachsen
- 🌐 Herz statt Hetze e.V.
- 🌐 Landeshauptstadt Dresden
- 🌐 ccd foundation
- 🌐 Migwan Basel

DONATE → IBAN DE51 100 100 10 80 73 111 37 ← SPENDEN



IMPRESSUM

Jüdische Kultusgemeinde Dresden e.V.

- 📍 Eisenbahnstr. 1, 01097 Dresden
- @ jewsletter@jk-dresden.de
- 🌐 juedische-gemeinde-dresden.de
- @ Vorstand: M. Barnett, R. Schmitthenner, D. Lamberger
- @ V.i.S.d.P: Dr. K. Lautenschläger
- @ Halachische Aufsicht: Rabbi A. Weingarten

- ✍️ JEWSELETTER abonnieren
- 💖 Spenden
- ✍️ JKD-Mitglied werden
- 📷 /juedische_gemeinde_dresden
- 🐦 /judischedresden
- 📘 /JudischeKultusgemeindeDresden